

nicht gerade ins Pensionat geschickt worden war. Sie sollte nun noch ein zweites Jahr in einem Brüsseler Pensionat bleiben und dann als „fertige junge Dame der Gesellschaft“, wie die Mama schrieb, nach Wien zurückkommen. Aber in Brüssel war sie nur ein paar Wochen — sie war nach dem Abschied von den Freundinnen ohnehin verzweifelt abgereist —, dann schrieb sie nach Wien, sie wollte heim oder nach Lausanne zurück. Man ließ sie kommen. Während sie im Zug durch Deutschland fuhr, Schlafwagen, Speisewagen, unzählige fremde Menschen, Männer, die die „alleinreisende junge Dame“ ansprachen, während diesen Tagen und müßigen Stunden dachte sie ununterbrochen: was nun? Sie würde wieder in das kleine Haus in Neuwaldegg zurückkehren, in

ihren Käfig ohne Stangen, man würde sie wieder wie ein kleines Kind behandeln, und sie war doch schon sechzehn Jahre und in fünf Ländern gewesen, hatte mit Tausenden von Menschen gesprochen, hatte die „Welt“ gesehen, mehr als ihre Mutter! War sie häßlich?! Hundertmal hatte man ihr Komplimente gemacht über die Tadellosigkeit ihrer Haut, über ihre großen dunkeln Augen — einer hatte gesagt „Wimpern wie Fransen venezianischer Tücher“ —, über ihre gerade und schlanke Gestalt, und nun sollte sie daheim auf den Mann warten, der „aus gutem Hause“ war, wie sie selbst, Geld hatte und kurzum in allem den Wünschen ihrer Eltern entsprach?! Aber wohl nicht den ihren! Hatte sie nicht die respektlosen Worte ihrer Freundinnen im Ohr, die gesagt



Phot. Deutsche Universal

Filmszene